

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ — „  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit Postverendung:  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Anzeige  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen.  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Anfertigungspreis:  
Der Raum einer einspaltigen Caromonte kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3 B., incl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Titel-Abonnements-Bureaus: In Adlach bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbändler; in Blatitz bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbändler; in Ioco, Unterfart, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 267. Hermannstadt, Freitag den 14. November 1890. 106. Jahrgang.

## Die Eisenbahn durch Südibirien bis zum Stillen Ocean.

Man hat längere Zeit hindurch die Gerichte, denen zufolge die Regierung des Alleinregierers aller Reußen beabsichtigt ist, ein zweites großes Kulturwerk in Asien zu unternehmen, welches die transsibirische Bahn noch weit aus übertrifft, wenn nicht für leeres Gerede, so doch für eine jener Nachrichten gehalten, die den Thatfachen oft um Jahrzehnte und noch länger vorauslaufen. Das geht ja nicht bloß in Rußland so. Der deutsche Nordostkanal, der Rhein-Elbe-Canal haben eine Jahrhunderte lange Vorgeschichte und der letztere ist noch weit von seiner Ausführung entfernt. Man traute auch der russischen Regierung nicht zu, daß sie von ihren Plänen auf Konstantinopel und Bulgarien ablassen und ihre Ehre darin suchen könnte, einen ungeheueren Landstrich der friedlichen Kultur zu eröffnen und dem Ueberfluß ihrer Bevölkerung neue zukunftreiche Wohnstätten zu verschaffen. Aber man darf die Meldungen russischer Blätter, daß das Ganze ernstlich geplant sei und der Beginn des Baues einer weiteren Strecke bevorstehe, nicht mehr unbeachtet lassen, zumal Rußland so glänzende Erfolge mit der transsibirischen Eisenbahn erzielt hat, wovon sich Herr Wjatschnegradski bei seiner Reise nach Samarkand überzeugt haben dürfte. Die transsibirische Eisenbahn mißt von Michailowst bis Samarkand 1450 Kilometer. Bei der südibirischen Eisenbahn handelt es sich um circa 7300 Kilometer, so daß selbst die 4600 Kilometer lange Canada-Pacific-Eisenbahn von ihr noch weit übertroffen wird.

Allerdings brauchen nicht alle Theile dieses Riesenerkes sofort ausgeführt zu werden, dafür kommt aber als notwendige Ergänzung derselben die Strecke Michailowst-Kasank-Berm hinzu, falls man nämlich, wie wahrscheinlich, die nördliche Linie wählen sollte. Von Berm ab durch den Ural bis Jalutorowst am Tobol, einem schiffbaren Nebenfluß des Irtych, ist die Bahn bereits fertig. Von da nach Rusk am Irtych und selbst nach Tomsk am Ob ist eine freilich schlechte und verwilderte, aber doch noch durch Wasserstraßen vorhanden. Es handelt sich nun vor Allem darum, Tomsk mit dem Amur zu verbinden, welcher seinerseits die Schiffe dem stillen Ocean zuführen kann. Man verzichtet darauf, etwa durch einen Canal den Ob mit dem naben Jenissei zu verbinden, wodurch man Irkutsk und dem Baikal-See auf dem Wege der Schifffahrt bedeutend näher kommen würde; die Eisenbahn würde dadurch doch nicht entbehrlich werden, vielmehr ihrerseits, wenn auch vielleicht später ausgeführt werden und den Canal überflüssig machen. Die Verbindung des Ob mit dem Amur soll sogleich durch die Eisenbahn von Tomsk nach Irkutsk (nahe am Baikal-See) und weiter nach Strietenst an der Schilka, einem schiffbaren Nebenfluß des Amur hergestellt werden. Die 1700 Kilometer lange Strecke Tomsk-Irkutsk soll zuerst und angeblich in naher Zukunft in Angriff genommen werden. Die Bahn Irkutsk-Strietenst, südwestlich den Baikal-See umgebend, soll alsbald folgen.

Der Amur nimmt 2000 Kilometer vor seiner Mündung eine nördliche Richtung an. Nahe bei seinem Eintritt in den stillen Ocean liegt die Hafenstadt Nikolajewsk, die aber ein so kaltes Klima hat, daß sie den größten Theil des Jahres hindurch wegen des Eises unzugänglich ist. Nikolajewsk kann also nicht der östliche Endpunkt des Riesenerkes sein. Vielmehr kann als solcher nur Wladiwostok, der südlichste Hafen des pacifischen Rußland und noch 3 Grad südlicher als Odessa gelegen, in Frage kommen. Wladiwostok, der Kriegshafen, der gegebenenfalls durch Kreuzer die englische Handelsflotte des stillen Oceans und die nächstliegenden englischen Besitzungen bedrohen soll, ist sogar ein Hauptziel der südibirischen Eisenbahn, denn die russische Regierung plant dieselbe nicht bloß aus kulturellen, sondern auch aus militärischen Gründen. Sie will der Abgeschlossenheit jenes fernen Hafens ein Ende machen, deshalb muß von Chabarowka nach Wladiwostok, einer bergigen und daher kostspieligen Strecke, die Eisenbahn alsbald gebaut werden.

Bei alledem handelt es sich nur um die Frage, welche Theile des großen Werkes früher, welche später in Angriff zu nehmen sind. Daß auch die anfangs aufgeschobenen Theilstrecken später ausgeführt werden sollen und müssen, ist zweifellos. Man muß das Ganze einheitlich als „die südibirische Eisenbahn“ ansehen. Zweifelhaft ist nur, ob zur Verbindung mit dem europäischen Rußland wirklich die nördliche Linie (Berm-Tumen-Jalutorowst-Omsk) gewählt werden wird. Neben dieser allerdings kürzeren Linie kommt auch die südliche in Frage. Die Eisenbahn Moskwa-Pensa-Samara ist nämlich bereits bis Orenburg am Süden des Uralgebirges verlängert, und so könnte man auch von hieraus Omsk erreichen. Das ist indeß eine untergeordnete Frage. Von Omsk nach Wladiwostok ist die Bahntrasse im Wesentlichen festgesetzt.

Bei Abschätzung der kulturellen Bedeutung dieses Werkes muß man sich vor Allem daran erinnern, daß das Klima dieses Südrandes von Sibirien durchaus nicht die Schrecken rechtfertigt, welche der Name Sibirien im Allgemeinen hervorgerufen pflegt. Nur an zwei Punkten reicht die Südgrenze Sibiriens so nördlich hinauf, wie der 53. Breitengrad, auf dem z. B. Thorn liegt. Auf 2100 Kilometer Länge bildet etwa der 50. Breitengrad, auf welchem u. a. Rattibor und Kratau liegen, die Grenze. Und im Westen und Osten reichen breite Streifen hinunter bis zum 43. Grad, also etwa bis zur Lage des Nordgestades des Mittelmeeres. Wenngleich das Winterklima nicht bloß einzelne viel höhere Kältemaxima mit sich bringt, als dasjenige Norddeutschlands, so sind dagegen die Sommer wärmer, so daß Sommerzeiten stets reich wird. Im Ganzen dürfte das Klima Südibiriens von demjenigen Mittelrußlands südlich von Moskau nicht sehr verschieden sein.

Der Ruffe, der aus den dichtbesiedelten Gouvernements zwischen Moskau und Charkow auswandert, trifft also in Südibirien ein Klima an, das dem seiner Heimat sehr ähnlich ist. Der Boden ist wahrscheinlich reicher, als der Mittelrußlands nördlich von der berühmten „schwarzen Erde“. Jedenfalls ist er noch unausgebeutet. Weite Wälder liefern Bau-, Brenn- und Nutzholz, das im eigentlichen Mittelrußland nicht mehr im Ueberfluß und in der südrußischen Steppe außerordentlich sparsam vorhanden ist. Der Viehreichthum beginnt bereits bei den Kirgisen in der Orenburger Steppe und wird in Südibirien von den genügsamen Anwohnern russischer Nationalität leicht zu entwickeln sein. Die Flüsse wimmeln von Fischen. Alle Getreidearten werden sich leicht ziehen lassen.

Für Pelzwerk ist Sibirien schon heute ein außerordentlich wichtiges Land. Es wird lange Zeit dauern, ehe Zobel und Hermelin, Viber und Bär sich vor dem Menschen ganz in die unzugänglichen Tundra des Nordens zurückgezogen haben. Einstweilen kann der Süden des Landes noch genug liefern. Auch die Ausbeute an fossilem Eisenstein, den riesigen Stofzähnen vorweltlicher Mammuths ist so bedeutend, daß sie selbst auf dem Londoner Markt in Betracht kommen. Aber was die Zukunft anbelangt, so bedeuten Pelze und Mammuthshäute wenig gegenüber der Ausbeute des Bergbaues. Schon jetzt liefert der Ural große Schätze, obgleich der Betrieb vernachlässigt und irrational, der Berkeher unzulänglich ist. Aber die Berge des Ural, Altai, Thian-Schan, Sojan- und Jablonow-Gebirges sind reich an Gold — nächst Californien und Australien liefert Sibirien das meiste Gold auf dem Weltmarkt — Eisen, Kupfer, Zinn, Zink und Graphit. Die weniger wertvollen Metalle werden wahrscheinlich die Transportkosten so wenig tragen können, wie das Getreide und das Vieh; aber die Ansiedler werden es jedenfalls sehr hoch veranschlagen, daß sie diese Stoffe vorfinden.

Von großer Bedeutung ist auch ein riesiges Steinkohlenbecken, das sich vom Altai und dem Baikalsee nordwärts erstreckt und leicht zugänglich sein soll. Zum eigenen Gebrauch der Gegenden, zum Betrieb der Locomotiven und vielleicht zur Ausfuhr nach der holzarmen Kirgisensteppe ließe sich leicht ein beträchtliches Quantum der „schwarzen Diamanten“ fördern. Freilich wird die Regierung sich sagen müssen, daß sie auf eine directe Rentabilität der Bahn niemals wird rechnen können. Allein die

wird ihren Lohn darin suchen, daß sie einem Theil ihrer Bevölkerung ein ausgiebiges Neurußland verschafft, welches wegen seiner geographischen Lage niemals vom Mutterlande getrennt werden kann und demnach einen wichtigen militärischen Außenposten bilden wird. Südibirien wird von den Russen so wenig als Verbannungsort angesehen, daß vielmehr alljährlich große Scharen sich aufmachen, um den weiten Weg zu Fuß, zu Wagen, zu Schlitten zurückzulegen. Meist wandern die Leute ohne Auswanderungscensens nach dem fernen Osten. Das heimliche Dorf wird im Stich gelassen, die ganze Bewohnerchaft zieht mit aller fahrenden Habe nach Sibirien. Leider kommen sie dann oft ganz von Witten entblößt am Irtych und am Baikal an und dann hat die Neubegegnung des Wohlstandes Schwierigkeiten. Wenn erst die neue Eisenbahn den Berkeher erleichtert und das Land erschlossen haben wird, so kann dort eine Culturarbeit beginnen, die der Unternehmerin der Eisenbahn zur Ehre gereicht.

## Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 13. November.

Das „Bud. Hir.“ erhält von jenem Berichterstatter, der die Mitglieder des Episcopats nannte, welche sich vor dem Erlasse der Verordnung über die Wegtaufungen zustimmend über dieselbe geäußert haben sollen, eine Berichtigung in dem Sinne, daß er nach dem Dementi der Bischöfe von Fünfkirchen, Waigen und Bekprim glauben müsse, die drei Kirchenfürsten hätten die Verordnung des Grafen Glaty nicht gebilligt, obwohl sein Irrthum hinsichtlich des Bekprimer Bischofs umso eher zu entschuldigen sei, als Baron Hornig im Jahre 1884 als Sectionsrath im Cultusministerium die auf dieselbe Angelegenheit bezügliche Verordnung Trefors, die viel strenger ist, als die Glaty'sche, welche aber der Minister-rath nicht genehmigte, nicht nur gebilligt, sondern auch selbst concipirt hat.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Die Großjährigkeits-Erklärung des Kronprinzen von Italien findet ein sympathisches Echo auch in Oesterreich-Ungarn, dessen Herrscherhaus mit der Dynastie Savoyen durch Gefühle gegenseitiger Wertschätzung und verwandtschaftliche Beziehungen verbunden ist. Mit aufrichtiger Genugthuung begrüßen wir das freundliche Ereigniß, das in Italien die Zuversicht in die Dynastie vermehrt, welche die innere und äußere Ruhe zu sichern bestrebt ist.

Mitte des laufenden Monats, wahrscheinlich am 15. d., findet im Ministerium des Aeußeren eine Zollconferenz statt, in welcher die beiden Regierungen der Monarchie vertreten sein werden. Den Gegenstand der Conferenz wird angeblich der mit Deutschland abzuschließende Vertrag bilden.

Ueber die Entlassung Stöckers bringen die Blätter weitere Details, wonach als gewiß anzunehmen ist, daß es für Stöcker die höchste Zeit war, seine Demission einzureichen, weil er sonst auch ohne Einreichung der Demission entlassen worden wäre.

Die „National-Zeitung“ meldet, die Veröffentlichung eines kaiserlichen Erlasses über das Unterrichtswesen sei bevorstehend; in demselben werde angeordnet, daß beim Religionsunterricht das Auswendiglernen eingeschränkt und aller Nachdruck auf die sittliche Seite des Unterrichts gelegt wird. Ferner wird die Fortführung des Geschichtsunterrichts bis auf die neueste Zeit verlangt. Die Schüler sollen erfahren, daß die preussischen Könige immer für die bedrückten Classen gesorgt haben, so im letzten Jahrzehnt durch die Socialreform. Die Schule soll an der Bekämpfung der Socialdemokratie theilnehmen, indem sie befähigt wird, die socialistischen Irrlehren als solche zu erkennen. Hierzu sollen die Schullehrer in den Seminarien mit den wichtigsten Lehren der Volkswirtschaft bekannt gemacht werden.

Die französische Kammer hat alle Capital des Budgets des Cultusministeriums unverändert angenommen. Im Laufe der Debatte griff der Deputirte der Rechten, Etcheverry, die Unterdrückung der Bezüge

## Feuilleton.

### Die verlorene Perle.

Novelle von J. Debedin.  
(5. Fortsetzung.)

Jetzt erschien der Hof. Dem nothwendigen Ceremoniell war bald Genüge gethan, die Thüren des Musiksaales wurden geöffnet, die Gesellschaft vertheilte sich. Es gelang Antonie, einen etwas abgelegenen Divan zu finden, wo sie gut hören konnte, sich aber nicht im Mittelpunkte befand. Leider wurde es ihr nicht vergönnt, allein zu bleiben; ein Theil ihres stehenden Gefolges zog ihr nach. Jedoch wußte sie mit unnachahmlicher Grazie den Kreis etwas zu sichten. Sie war Künstlerin genug, um nicht von Zeit zu Zeit auch Launen zu haben, die ein unterthäniger Hoffstaat zu fürchten gelernt hatte.

Ihren Gemahl durfte sie allerdings nicht verschonen, als er dicht vor Beginn des Concerts sich neben ihr niederließ. Sie wußte, er würde den Blick nicht räumen, ehe er ihr Urtheil, die Parole, auf die er sich verließ und die er weiter trug, vernommen.

Heute jedoch bedurfte er der Bevormundung nicht: Georg spielte. Bald nachdem er die Tasten berührt hatte, empfand Jeder, daß sich ein Wunder vollzog. Nur der eingeborene Genius der Musik wußte so zu reden, zu bitten, zu klagen, — zu klären.

Alles wurde Wohlklang und Seele unter der Meisterhand. Aus diesen unbekanntem, zarten ungarischen Volksweisen, mit denen er begann, ertönte es wie eine Welt schmerzlicher süßer Erinnerung, Alles tiefe Innigkeit und Besesse, bis ein krankhafter Aufschrei dazwischen fuhr, wie Heimweh und Klage.

Atthemos lauchte das Publikum, in der Erwartung, jetzt seiner Bewunderung Luft machen zu dürfen, aber der Künstler verweilte nicht auf

dem Ruhepunkt, sondern ging mit wenigen, ergreifenden Accorden zu seinem vielberühmten Sturmsturm über.

So verband sich in jenen, jetzt schon fernliegenden Zeiten mit der Klage um das Vaterland eine siegesfrohe, drohende Hoffnung!

Als der letzte Ton verklungen war, ging es wie jubelnde Begeisterung durch die Gesellschaft. Da brauchte auch der Fürst Schrecken nicht erst sich sein Urtheil zu holen. „Das heißt nicht spielen, das heißt zaubern,“ rief er seiner Gattin zu, die, dicht daneben, ihm und Allem, was zu ihm gehörte, weit entrückt war.

So lange Georg spielte, schien die hohe Begeisterung, die er ihr mittheilte, ihre Fesseln zu sprengen und ihre eingekerkerte Seele zu befreien. Nun er schwieg, erwachte sie aus dem schönen Traum zu ohnmächtiger Neue. Was hatte sie verschert, und wofür? Sie fühlte sich unennbar elend. Die freisprechende Stimme ihres Gatten machte ihr Angst, ihre schimmernden Gewänder drückten sie nieder, die Perlen, die Thranen bedekten, verwandelten sich in Schlawentetten. . . Sie wußte, daß sie nie aufgehört hatte, ihn zu lieben, und ihre Sünde wuchs in dem Maße, als er ihr strahlend, groß — und verloren erschien.

Sie hatte Mühe, sich aufrecht zu halten und ihre Gedanken zu sammeln. Anreden blieben unbeachtet, ihr Biß verjagte, sie fühlte sich fremd in der gewohnten Umgebung. Alles ging unter in der einzigen brennenden Hoffnung, ihn wieder zu sehen, zu sprechen, zu versöhnen. Er war unausgesetzt umringt und gefeiert, die Hoheniten selbst nahmen ihn viel in Anspruch, und doch! Wenn er gewollt, hätte er den Weg zu ihr wohl finden können.

Jetzt fragte sie Jemand, ob sie leidend sei? Das Bewußtsein einer gewissen Ermattung, die sich auch über ihre Schönheit erstrecken konnte, belästigte sie sehr und sie begann, sich aufzuraffen und ernstlich um den gefährdeten Preis zu ringen.

In diesem Augenblick streifte Georg an ihr vorüber; sein Auge blieb auf ihr haften, wie auf einem schönen Kunstwerk, er nahm den Stuhl, der neben ihr frei stand, ein und redete sie zwanglos an. . . Ihr Fächer fiel

ihm in den Schooß, die Augen hoben sich, von langen Wimpern sanft beschattet, zu ihm auf.

„Durchlaucht,“ sagte er, und seine Worte klangen tonlos herausgestoßen, „überall hier wird mir viel Schmeichelhaftes über eine Schülerin gesagt, die, zu meinem aufrichtigen Erstaunen, der Musik treu geblieben ist?“

Antonie sagte rasch, aber scharf: „D, wo es sich um Wichtiges handelt, bin ich beständig und ausdauernd.“

Beide maßten sich mit prüfenden Blicken und lächelten sich selbst an. Umstehende hätten eine ganze Gesellschaft herausgehören können, aber discreter Weise war das Feld geräumt.

Nach einem kurzen verlegenen Schweigen lenkte Antonie ein und fragte ruhig: „Und Sie sind nie wieder nach Wien gekommen?“

„Verzeihung, Durchlaucht, im vorigen Winter habe ich Wien zuerst wieder gesehen. Ich blieb zu drei oder vier Concerten, und nahm mir auch die Freiheit, den Grafen Galas aufzusuchen.“

„Wie?“ antwortete Antonie befremdet, „und das hat mir der Onkel nie geschrieben?“

„Sehr begreiflich, etwas so Unbedeutendes zu vergessen.“

„Wein, das nicht; aber sein armes Gedächtniß, das nie etwas festhalten konnte, ist seit dem Tode der Tante noch viel mehr geschwächt.“

„Er kam auch mir überaus niedergedrückt vor; und doch hat ihn vielleicht nie, wie soll ich sagen, ohne mißverstanden zu werden, sein Gleichmuth —“

„Stumpfsinn,“ schaltete Antonie ein.

„Vor dem Zusammenbrechen geschickt. Eine angebetete Frau auf so schreckhafte Art zu verlieren!“

Antonie sah ihn forschend an. Er fuhr fort: „Die Gräfin, ihm in Allem, vielleicht in der Verzenseinfalt und Güte ausgenommen, überlegen, für ihn der Inbegriff aller Vollkommenheit, unrettbarem Irzsin verfallen, in einer Anstalt für Geistesranke sterben zu sehen.“

mehrerer Geistlichen an und bezeichnete ein solches Vorgehen als ungefährlich. Minister Fallières betonte, daß es das unbestreitbare Recht des Staates sei, die Bezüge solcher Geistlichen einzustellen, welche sich der Regierung gegenüber feindselig verhalten. Der Staat verfolge nicht, aber er müsse darauf sehen, daß Alle die Gehege respectiren.

Das Protestmeeting, welches von dem belgischen demokratischen Verein in Paris gegen die von der belgischen Regierung unterlagte öffentliche Kundgebung anlässlich des Jahrestages von Zempapes in Baughall am Tiroler veranfaßt wurde, war von 1500 Personen besucht. Die Versammlung nahm eine Motion an, welche gegen dieses Verbot protestirt und wegen desselben unter Betonung der Sympathien für Frankreich gegen die belgische Regierung heftige Vorwürfe erhebt.

Die „Liberals“ meldet: Falls die jetzigen Verhandlungen in Betreff der Neufundlandfrage resultatlos bleiben werden, wird ein neuer modus vivendi getroffen werden, welcher die Wahrung der Interessen um die Fortsetzung der Bourparlers gestatten soll.

Es bestätigt sich, daß in maßgebenden militärischen Kreisen Rußlands Beratungen über eine Aenderung der bestehenden Heeresorganisation in dem Sinne stattfinden, daß die russische Heeresmacht in Zukunft in drei große Armeen, eine Nordarmee, eine Westarmee und eine Südarmee, eingetheilt werden solle. Dieser Plan erfährt aber von mehreren Seiten heftigen Widerspruch, so daß es noch sehr verfrüht erscheint, seine Verwirklichung in nahe Aussicht stellen zu wollen.

Die griechische Kammer wurde am 10. d. eröffnet. Die Thronrede erwähnt die Geburt des Kindes des Königs und hebt hervor, daß Griechenland stets freundschaftliche Beziehungen zu den Mächten zu unterhalten wünsche. Eine solche Politik ist weit entfernt, Schwierigkeiten zu schaffen, werde im Gegentheil zur Entwicklung des Landes beitragen. Der Ministerwechsel sei durch die bei den letzten Wahlen zum Ausdruck gelangte Volksmeinung herbeigeführt worden. Das Ministerium sei von der Zweckmäßigkeit der Rückkehr zu dem Wahlsystem überzeugt, das auf dem alten Wahlsysteme basire, und werde es nicht an Bestrebungen fehlen lassen, um die Finanzen des Landes zu verbessern, damit der Staat alle Verpflichtungen erfüllen könne und das Gleichgewicht im Budget aufrechterhalten werde. Die Organisation des nationalen Verteidigungssystems werde die Aufmerksamkeit der Regierung ernstlich beschäftigen, ebenso die Entwicklung der municipalen Einrichtungen. — Die Thronrede wurde beifällig aufgenommen.

Die rumänischen Kammern werden am 27. d. M. eröffnet werden. König Carol wird fünf Tage vor der Eröffnung der Kammern aus Sinaia nach Bukarest zurückkehren. Alsdann wird auch die Entscheidung der schwebenden Cabinetsergänzungsfrage zu erwarten sein. Inzwischen werden in Rumänien fleißig Wählerveranstaltungen abgehalten, und in denjenigen der liberalen Opposition ist wieder der gewesene Ministerpräsident Joan Bratianu der Held des Tages.

Der Empfang der vier in Sophia zur Synode versammelten bulgarischen Bischöfe, darunter auch des zuletzt eingetroffenen Mgr. Simeon, durch den Fürsten Ferdinand erfolgte in Gegenwart Stambulow's. Dies war der erste officielle Empfang der Synode durch den Fürsten. In der Ansprache des Mgr. Gregorius an den Prinzen brachte der Kirchenfürst die Gefühle der Ergebenheit und Loyalität zum Ausdruck, knüpfte daran die Bitte um die Unterstützung des Prinzen bei den Beratungen und stellte den Segen des Allmächtigen auf den Prinzen herab. Der Prinz versprach in der Erwiderung seine Unterstützung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Kirchenfürsten ihr Bestes zum Wohle der Nation beitragen werden.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 11. November.

Das Abgeordnetenhaus legte heute unter geringer Theilnahme die Debatte über das Budget des Finanzministeriums fort. Von den belangvolleren Discussionen, die sich bei einzelnen Titeln entspannen, verdient jene über die directen Steuern hervorgehoben zu werden, bei welcher Post der Finanzminister in Beantwortung einer ausgezeichneten Rede Andreas György's erklärte, es könne unter den heutigen Verhältnissen von einer Herabsetzung der directen Steuern noch lange nicht die Rede sein. Gleichwohl hoffe er schon anlässlich der nächsten Bemessung der Erwerbsteuer 3. Classe für weitere drei Jahre in der Lage zu sein, eine sämtliche directen Steuerleistungen umfassende Reform in Kraft treten zu lassen, welcher bislang der Mangel an statistischen Daten und die Ueberbürdung der Finanzorgane im Wege stehen.

Interessant gestaltete sich die Debatte über die Consumsteuern, bei welchem Titel Minister Welerle auf eine Anfrage Horanffy's instructive Aufschlüsse über den Stand unserer Bierproduction und über die Gründe ertheilte, warum das vor zwei Jahren von beiden Häusern des ungarischen Reichstages votirte Gehege über die Biersteuerreform nicht sanctionirt wurde. Während nämlich in Oesterreich die Verhandlung des Geheges bloß bis zum ersten Paragraphen gehet, erkannten auch unsere Bierindustriellen, daß das Gehege für sie schädlich wäre und so unterblieb denn die Sanctionirung desselben. — Folgte ein recht gemäßigtes Donnerwetter Gabriel Ugron's ob dieses Verhältnisses, worauf der Finanzminister in aller Ruhe erwiderte, der bezügliche Bericht der Regierung an das Parlament sei nur deshalb noch nicht erstattet worden, weil dieselbe noch immer in Erwägung ziehe, wie die angestrebte Reform unbeschadet der tangirten Interessen durchzuführen

Antonie bewegte ihren Fächer ängstlich, als ob sie Stillschweigen gebieten wollte, und sah sich um, ob auch Niemand dem Gespräche gefolgt sei. Sie waren allein geblieben.

„Ich verstehe Sie nicht recht,“ sagte sie dann vorsichtig; „die Tante war freilich lange nervenleidend, der Dinkel ging mit ihr nach Steiermark auf eins seiner Güter, und dort, heißt es, ist sie gestorben.“

„Wir wissen aber, Sie und ich, daß der arme Graf, genau wie der gemeine Mann, ärztlichem Befehle folgen und das Beste, was er hatte, von sich geben und unter Aufsicht stellen mußte.“

„Woher? Müchte ich Sie bitten,“ fragte Antonie, bleich bis zur Stirn und mit entfarbten Lippen.

„Wir diese Kunde wurde? Von einem armen Lehrer, Durchlaucht, der den unehelichen Namen Knotenhauer führt, und nebenbei ein verrückter Poet war, den man, als eine Species seltener Art, in dieselbe Anstalt brachte, die das Glück hatte ihn zu curiren. Er war der Frau Gräfin dort begegnet, sie waren derselben Station zugetheilt, weil beide von derselben fizen Idee, bis zur Kaiserin, gepieinit wurden.“

„Welcher?“

„Sie glauben beide, eine Seele befehen und verloren zu haben, die sie bis an der Welt Ende suchen müßten.“

Eins von Antoniens Berlenarmbändern fiel stürzend zu Boden; er hob es auf und dabei berührten sich ihre Hände, er fühlte die ihre zittern und hatte beinahe Mitleid mit ihr. Aber der Sturm mußte erst ausatoben. „Knotenhauer erlebte den Tod der Gräfin in der Anstalt, und wie er mir sagte, fand sich seine verlorene Seele in der Stunde wieder, in der die Frau Gräfin in die Ewigkeit einging. Zum Begräbniß sang er ihr sein letztes Lied nach; und bald darauf konnte er entlassen werden.“

„Sie sind ein großer Componist,“ sagte nach einiger Zeit, in der sie schweigend dagehien, Antonie mit schwerem Athem; „wie und wo haben Sie das Alles zusammengetragen?“

„Vorigen Winter, in Wien, habe ich diesen durchaus wahren, unentstellten Thatbestand aufgefunden, Zwischen meinen Concerten hatte ich Zeit, Nachforschungen anzustellen. Was konnte mich anders in Wien reizen, als Schattenbildern nachzujagen? (Fortsetzung folgt.)

sei. Selbst nachdem der Finanzminister auf Wunsch Bosthy's versprochen, einen bezüglichen Bericht dem Hause vorzulegen, wurden die Recriminationen noch eine Weile fortgesetzt, bis der Titel endlich ohne weitere Aufschüftung angenommen wurde.

Noch ertheilte Minister Welerle bei der nächsten Post die erbetene Auskunft über den Stand der Regalienablösungen, worauf Kaas seine Argumente gegen die deutschen Wechselblancke vorbrachte, ohne daß seitens der Regierung auf diesen Vorschlag reflectirt worden wäre. Im weiteren Verlaufe der Debatte hatte der Finanzminister Anlaß, einige oppositionelle Tabakbauer zu beruhigen und die durch das Lotto hervorgerufene Entrüstung Jjaak's und Bela Bernath's durch den Hinweis auf die in Schwabe befindlichen einschlägigen Verhandlungen mit Oesterreich ein wenig herabzumildern.

Zum Schlusse vertrat noch Wittmann die Sache einiger Colonisten-gemeinden im Krader Comitai, deren bedrängte Lage er der Nachsicht des Herrars empfahl, worauf der Finanzminister beifällig ausgenommene Zusagen machte.

Um 2 1/4 Uhr war die Berathung des Finanzbudgets zu Ende. Morgen gelangt das Budget des Handelsministeriums zur Verhandlung.

Ueber wichtige Rechtschöpfungen der Neuzeit.

Rektorrede, gehalten bei der Universitätsfeier am 4. October 1890 von Dr. Friedrich Schuler von Libloy, k. k. Universitätsprofessor und Regierungsrath, derzeit Rector Magnificus an der k. k. Franz-Josef-Universität in Czernowitz.

Hochverehrte Herren!

Liebwürthe Commilitonen!

Indem es mir vergönnt ist, von diesem Ehrenplatze — zum dritten Mal — eine Festrede an eine hochansehnliche Versammlung zu halten, ist mir damit zunächst Veranlassung geboten, allen jenen Herren Collegen meinen Dank auszusprechen, von welchen diese Berufung, für den 4. October, meinem hohen Festtage, ausgegangen ist. — 1875 bei der ersten Eröffnungsfestlichkeit unserer Franz-Josef-Universität — und bei den Rectors-wahlen — 1878 und im heurigen Studienjahre 1890.

Dieser Festtag ist aber in weit höherem Maße für uns Alle ein wichtiger Gedenktag von wahrhaft patriotischer Freude, von einer nie zu versiegenden Dankbarkeit und tiefster Ergebenheit, da wir Alle unsere besten Segenswünsche an diesem Namensfeste Seiner kaiserl. und königl. Apostol. Majestät für unseren geliebten Monarchen und das ganze allerhöchste kaiserl. Herrscherhaus vereinigen — und es zugleich feierlich in Kirche und Amt, in Stadt und Land, aus vollem Herzen aussprechen.

Dieser hohe Gedenk- und Festtag hat allenthalben eine besondere Weihe erhalten, welche wir an dieser Stätte — als einer hochherzigen Stiftung Seiner Majestät auch damit vollbringen, daß der neu gewählte Universitätsrektor — zur Inauguration seines Amtes — einem wissenschaftlichen Gegenstande die kurze Erörterung widmet — in freilich nur allgemeiner Grundzüge — und von der hochansehnlichen Versammlung die Theilnahme hiesfür erbittet.

Mein Thema ist nicht von geringer Bedeutung; — doch rechne ich auf die Nachsicht der verehrten Herren Anwesenden, wenn die knapp bemessene Schilderung der hochgestellten Aufgabe nicht nachzukommen vermag.

Ich will nämlich einige der wichtigsten Strebungen und Schöpfungen der Neuzeit vorführen, welche den Zweck verfolgen, ganz neue Rechts-gestaltungen für die Culturenationen — zumal auf dem Gebiete ihrer Interessengemeinschaft hervorzuheben, damit sowohl in der inneren Gesetzgebung Reformen vollzogen werden, als auch — besonders durch völlerrechtlich anerkannte Völlerzüge und vereinbarte Verträge — Rechtsverbindungen entstehen, die sich immer mehr in einem tief einwirkenden Inhalte erfüllen.

Die Interessengemeinschaft, — diese Grundzüge, Reformen und Verträge — stehen im innigsten Zusammenhange mit der rechtshistorischen Entwicklung unserer Lebensverhältnisse — nach ihrem jeweiligen Bedürfnisse, jeweiliger Befriedigung. — Wann kann zwar allgemeine Erscheinungen des menschlichen und staatlichen Daseins nach philosophischen Ideen betrachten — das Zufällige und Wechselvolle abzustrichen versuchen — und nur das ewig Bleibende nach absoluten Principien erfassen wollen; indes man wird sofort gewahrt, daß jenes Allgemeine der sogenannten philosophischen Idee sich immer nur in der befördernden Gestaltung wechselvoller Ereignisse und allmählig heranreifender Zustände darzustellen vermag — daß alles Leben, Wirken und Streben, Erreichen und Vollbringen, abhängig ist von den maßgebenden Faktoren unserer Schicksale — von der Zeit in der Geschichte — von dem Raume und Klima in dem Territorium — von der Kraft der Cultur, in Religion, im Recht, in der Wissenschaft, Kunst und Industrie, die alle sich nimmermehr gleichbleiben, sondern dem Wachsthum, der Blüthe und dem Verfall preisgegeben sind.

Diese Faktoren, die Zeit sowie der Raum in der Landesgeschichte, die Kraft der jeweiligen Volkscultur, sind immer in gewissen Perioden bei den einzelnen Staaten verschieden gewesen; — ebenso verschieden alle Zwecke und Mittel, womit die Person des Menschen, allein oder in Gemeinschaft, ihre Fähigkeiten, ihre Macht, ihre Ziele zu erstreben versuchte. Hierin schon zeigt sich in der Gegenwart eine merkwürdige Erscheinung; — man will nämlich von Neuem jene Grenzgebiete des Rechts festzustellen versuchen, bis wohin — das öffentliche Interesse des Staates, das religiöse der Kirche, oder auch jenes der päpstlichen Curie, — zu reichen vermögen — welche Organisationen ihre Machtphäre nöthig habe und auf welchen Gebieten die Einzelperson und ihre individuelle Freiheit, die Gesellschaft nach einem neu angestrebten Standeweise, die arbeitenden Volksklassen, mit ihrem Verlangen nach Arbeit und Lohn, Anfalls- und Invaliden-Versicherung, — so gestellt werden müssen, damit nicht das Eine das Andere zum Opfer der Ausbeutung erniedrige.

Deßhalb sträubt man sich Zwangsangehalten anzuerkennen; deßhalb parlamentarische Zustimmung und Controle für Gesetzgebung, Budget, und manche Verwaltungsacte; — man will Alles einem berechtigten Interesse der Wohlthat dienlich machen; — man trachtet Licht und Wärme Denen zuzuführen, welche daran Mangel gelitten; — geschweige, daß bei Alledem auch persönliche Motive — zumal nationale, feudale oder demokratische Herrschucht, clericale oder conträre Tendenzen, Ehrgeiz und Strebertum begabter Führer und alle Leidenschaften der Menschen, in dies moderne Getriebe der Parteien hineinpielen.

Mit der französischen Revolution — also seit einem Jahrhundert — hatte der sogenannte Liberalismus des Continents — (nicht zu gedenken des Vorbildes in England, mit seinem Parlament und seiner in Verbänden beruhenden Selbstverwaltung) — sich die Aufgabe gestellt, alle Fesseln des Mittelalters zu lösen — von diesen die absolutistisch regierten Völker zu befreien — verfassungsmäßige Zustände und Einrichtungen herzustellen; — indes wie oft hatte es sich gezeigt, daß eine zunächst auf Negation hinielenende Politik kaum die ausdauernde Kraft zu entwickeln im Stande war, um überall Besseres an die Stelle zu setzen; das Bekämpfte und das Erstrebte wurden beide oft einseitig verkannt und bei allem Fortschritte neue Vorurtheile hervorgerufen — in dem Sturze von Staatsgewalten die vermeintliche Freiheit nicht errungen; ja Verheerungen angerichtet, — und trotz aller Neuschöpfungen jene Parteidämpfe begründet, welche immer in gefährliche Sonderbestrebungen ausarteten und überall das Verlangen geweckt haben, Organisationen anzutreten auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, welche unberührt von diesen Parteidämpfen, Schutzmittel gewähren, damit die eigene Wirksamkeit sich zu behaupten vermöge. Man will Uebergriffen entgegenzutreten und in neuen Rechtschöpfungen der nationalöconomischen Freiheit die fittliche Bahn eröffnen; man will die Minoritäten und zurückgebrängte Kreise zur Geltung zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Stimmen aus dem Publicum.

Ergebnis

Table with columns for names, addresses, and amounts. Includes entries for Benkner Wilhelmine, Czekelius Katharina, Dietrich Charlotte, Fonn Johanna, Gebbel Mathilde, Jifeli Friederike, Jifeli Julie, Knezevic Rosa, Marienburg Friederike, Meister Katharina, Michaelis Friederike, Drendt Friederike, Phleps Louise, Schuller Emma, Schuster Christine, Schuster Julie, Theil Stefanie, Wolf Friederike, and Biely Josefina. Total sum: 597 fl. 61 kr.

- List of items and quantities: 2. An Lebensmittel: Brod- und Aufkuchmehl, Frucht, Aufkuch, 10 Pektoliter Fischen, 2 Pektoliter Erdäpfel, 158 Brode, 1 ganzer Speck und 30 Stücke verschiedenster Größe, Reis, u. s. w. 206 Stück. 3. Bettzeug: Kissen, Decken, Leintücher, Strohsäcke, Polsterbezüge, Federbetten, Kälter 265. 4. Männerkleider: Röcke, Mäntel, Hosen, Westen, Wäsche 225. 5. Frauenanzüge: Kleider, Leibchen, Röcke, Jacken 115. 6. Kinderwäsche: Knaben- und Mädchen-Anzüge 160. 7. Schuhe: Stiefeln, Männer-, Frauen und Kinderschuhe 105. 8. Wäsche: Tischtücher, Handtücher, Sätze und andere ungetheilte Gegenstände 90. 9. Einrichtungstücke: Bettstätten, Tische, Stühle, Bänke, Decken, Fenster, Thüren 80. 10. Küchengeräth: Töpfe, Pfannen, Wolltern, Flaschen, Teller, Schüsseln, Krüge, Lampen, Leuchter 107. Zusammen 1353 Stück.

Die bescheidenste dieser Gaben war werthvoll, denn neben der bedeutenden Widmung des Wohlstandes schickte auch die geringere Gabe der schwieligen Hand nicht, welche im schweren Kampfe um's Dasein ringt und auch heute noch unter dem Druck selbsterrfahrenen Brandunglückes seufzend, den goldigglänzenden Mais darbrachte! Jungem Dank den Hunderten aller Stände, welche unsere Bitte erfüllt und ihren Beitrag zur Linderung des Elendes in Burgberg geleistet; ebenso den Damen, welche sich mit unermüdetem Eifer ihrer Aufgabe als Sammlerinnen unterzogen haben.

Hermannstadt, 12. November 1890.

Josefine Biely. Louise Phleps.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. November.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät wird am 17. d. in der Ofner Hofburg allgemeine Audienzen ertheilen. — Im Besinden der Frau Erzhersogin Marie Valerie ist eine erfreuliche Besserung eingetreten. Das Fieber hat sehr nachgelassen, die Reconalescenz steht in naher Aussicht. — Kaiser Wilhelm machte am 11. d., 4 1/4 Uhr Nachmittags, dem Reichstanzler einen längeren Besuch.

(Ernennung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den röm.-kath. Erzdechanten Adalbert Weber zum provisorischen Ministerial-Schulvisitator für die Gemeinde Petrisia ernannt. — (Wahlprüfung.) Die Sitzungen der Kronstädter „Gewerba Rabischa“ sind vom k. ung. Ministerium des Innern mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

(Hygienischer Verein des Hermannstädter Comitats.) Vereinssecretär Dr. Siskmann hält Freitag den 14. November i. J. im großen Sitzungssaale des Comitatshauses, Mischgasse 10, I. Stock, einen populären Vortrag über „Städtereinigung“. — Der Zutritt ist Jedermann gestattet. — Anfang 5 Uhr Nachmittags.

(Programm der Liedertafel des Hermannstädter Männer-Gesangvereines) unter Mitwirkung der städtischen Musikkapelle Freitag den 14. d., Abends 8 Uhr, im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“: 1. Overture zu „Dichter und Bauer“ von Fr. v. Suppé. 2. „Sonnenaufgang“, Chor mit Tenor- und Bariton-Solo und Orchester aus der Operette „Die Verlobung am Balsesee“ von W. J. Heller. 3. Zwei Männerchöre: a) „Blaue Augen“ von R. Schmid, b) „Wiederseh'n“ mit Tenor- und Bariton-Solo von Alfred Dregert. 4. „Lied und Ballo-Tanz“, aus „Preciosa“ für Orchester von C. M. v. Weber. 5. „Berlieb't“, Bariton-Solo aus der Operette „König Jérôme“ von C. M. Zieher. 6. „Paraphrase“ über eine „Arie Ludwigs XIII.“ von Chvatal. 7. Zwei Solo-Quartette von Franz Abt: a) „Einen Brief soll ich schreiben“, b) „Bergheimmicht“. 8. „Fantasie Wolfram's“, Bariton-Solo mit Orchester aus der Oper „Tannhäuser“ von Richard Wagner. 9. „Altafährisches Lied“ aus Jos. Victor Scheffel's „Gauzeamus“ für vierstimmigen Männerchor von Richard Wagner. 10. „La Manola“, spanische Serenade von Rich. Eisenberg. 11. „Schwärmerei“, Polka-Mazur für Männerchor und Orchester von Ed. Kremser. 12. „Fantasie“ über das Lied „Aennchen von Tharau“ von R. Bohne. 13. „Nach dem Süden“, Walzer von E. Faust. Die Kartenausgabe erfolgt Freitag den 14., Vormittags von 11 bis 1 und Nachmittags von 3 bis 4 Uhr im Musikvereinsgebäude (kleine Erde Nr. 2). — Die geehrten unterstützenden Mitglieder erhalten je eine Freikarte für ihre Person und wollen diese in der angegebenen Zeit abholen. Karten für Nichtmitglieder, und zwar für Damen zu 40 kr.,

für Herren zu 60 kr., sowie Logen (große à 2 fl., kleine à 1 fl. 50 kr.) werden in den bezeichneten Stunden ausgegeben.

(Eislauf-Verein.) Die diesjährige statutenmäßige allgemeine Versammlung der ausübenden Mitglieder des „Hermannstädter Eislauf-Vereines“ wird morgen Samstag den 15. d., Nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaale des städtischen Vertretungskörpers (auf dem Rothhause) abgehalten.

(Gesangverein „Typografia.“) Morgen Samstag den 15. d. findet im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ eine mit einem Tanzkränzchen verbundene Liedertafel des Gesangvereines „Typografia“ unter Mitwirkung der städtischen Musikcapelle statt.

(Heilung der Tuberkulose.) Der Koch'sche Impfstoff gegen Tuberkulose wird — Blättermeldungen zufolge — an jeden Arzt verabreicht werden. Ein Fläschchen, welches für 20 bis 30 Injectionen reicht, wird etwa 25 Mark kosten.

(Nicht ermordet — nur durchgebläut!) Anfangs dieser Woche war in hiesiger Stadt mehrfach das Gerücht verbreitet, daß ein milde Gaben sammelnder Missionär aus Rom hier ermordet worden sein soll.

(Pensionäre des Staates.) Dem vom Finanzminister dem Abgeordnetenhaus vorgelegten Ausweise zufolge beziehen an jährlichem Ruhegehalt: Sectionsrath Friedrich Schreiber 3000 fl.; der ehemalige Cassationsrichter Eduard Herbert 5000 fl.; Oberstlieutenant Adolf Münster 2100 fl.;

(Der Weijer des Père-Lachaise.) In dem großen Pariser Friedhofe, der so viele Celebritäten Frankreichs beherbergt, befindet sich auch das Grab des Barons Desfontaines, des einstigen Besitzers der ausgehenden Grundstücke, auf denen sich die heutige Todtenstadt erhebt.

(Einen netter Junge.) „Der Hans scheint sich den Wagen verdorben zu haben... Kind, zeig doch dem Herrn Doctor mal die Zunge.“ — „Soll ich ihm auch eine lange Nase machen, Mama?“

(Ein verbreitetes Hausmittel.) Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbranntwein“ beweist die erfolgreiche Verwendung dieses Mittels gegen Gichtleiden, rheumatische Beschwerden und Erkältungskrankheiten aller Art.

(Der Weijer des Père-Lachaise.) In dem großen Pariser Friedhofe, der so viele Celebritäten Frankreichs beherbergt, befindet sich auch das Grab des Barons Desfontaines, des einstigen Besitzers der ausgehenden Grundstücke, auf denen sich die heutige Todtenstadt erhebt.

(Einen netter Junge.) „Der Hans scheint sich den Wagen verdorben zu haben... Kind, zeig doch dem Herrn Doctor mal die Zunge.“ — „Soll ich ihm auch eine lange Nase machen, Mama?“

(Ein verbreitetes Hausmittel.) Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbranntwein“ beweist die erfolgreiche Verwendung dieses Mittels gegen Gichtleiden, rheumatische Beschwerden und Erkältungskrankheiten aller Art.

(Der Weijer des Père-Lachaise.) In dem großen Pariser Friedhofe, der so viele Celebritäten Frankreichs beherbergt, befindet sich auch das Grab des Barons Desfontaines, des einstigen Besitzers der ausgehenden Grundstücke, auf denen sich die heutige Todtenstadt erhebt.

(Einen netter Junge.) „Der Hans scheint sich den Wagen verdorben zu haben... Kind, zeig doch dem Herrn Doctor mal die Zunge.“ — „Soll ich ihm auch eine lange Nase machen, Mama?“

(Ein verbreitetes Hausmittel.) Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbranntwein“ beweist die erfolgreiche Verwendung dieses Mittels gegen Gichtleiden, rheumatische Beschwerden und Erkältungskrankheiten aller Art.

(Der Weijer des Père-Lachaise.) In dem großen Pariser Friedhofe, der so viele Celebritäten Frankreichs beherbergt, befindet sich auch das Grab des Barons Desfontaines, des einstigen Besitzers der ausgehenden Grundstücke, auf denen sich die heutige Todtenstadt erhebt.

(Einen netter Junge.) „Der Hans scheint sich den Wagen verdorben zu haben... Kind, zeig doch dem Herrn Doctor mal die Zunge.“ — „Soll ich ihm auch eine lange Nase machen, Mama?“

(Ein verbreitetes Hausmittel.) Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbranntwein“ beweist die erfolgreiche Verwendung dieses Mittels gegen Gichtleiden, rheumatische Beschwerden und Erkältungskrankheiten aller Art.

(Der Weijer des Père-Lachaise.) In dem großen Pariser Friedhofe, der so viele Celebritäten Frankreichs beherbergt, befindet sich auch das Grab des Barons Desfontaines, des einstigen Besitzers der ausgehenden Grundstücke, auf denen sich die heutige Todtenstadt erhebt.

(Einen netter Junge.) „Der Hans scheint sich den Wagen verdorben zu haben... Kind, zeig doch dem Herrn Doctor mal die Zunge.“ — „Soll ich ihm auch eine lange Nase machen, Mama?“

(Ein verbreitetes Hausmittel.) Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbranntwein“ beweist die erfolgreiche Verwendung dieses Mittels gegen Gichtleiden, rheumatische Beschwerden und Erkältungskrankheiten aller Art.

„Im Innern von Fort Bodo.“ — „Stizze der Karte des nach Ugarrova zurückführenden Weges von Lieutenant W. G. Stairs.“ — „Ein Mazambouischer Krieger.“

(Verhaftung.) Der bekannte südslawische Publicist Spiridon Gopcevic wurde wegen Verleumdung eines Mitgliedes des Kaiserhauses verhaftet und dem Wiener Landesgericht eingeliefert.

(Heilung der Tuberkulose.) Der Koch'sche Impfstoff gegen Tuberkulose wird — Blättermeldungen zufolge — an jeden Arzt verabreicht werden. Ein Fläschchen, welches für 20 bis 30 Injectionen reicht, wird etwa 25 Mark kosten.

(Nicht ermordet — nur durchgebläut!) Anfangs dieser Woche war in hiesiger Stadt mehrfach das Gerücht verbreitet, daß ein milde Gaben sammelnder Missionär aus Rom hier ermordet worden sein soll.

(Pensionäre des Staates.) Dem vom Finanzminister dem Abgeordnetenhaus vorgelegten Ausweise zufolge beziehen an jährlichem Ruhegehalt: Sectionsrath Friedrich Schreiber 3000 fl.; der ehemalige Cassationsrichter Eduard Herbert 5000 fl.;

(Der Weijer des Père-Lachaise.) In dem großen Pariser Friedhofe, der so viele Celebritäten Frankreichs beherbergt, befindet sich auch das Grab des Barons Desfontaines, des einstigen Besitzers der ausgehenden Grundstücke, auf denen sich die heutige Todtenstadt erhebt.

(Einen netter Junge.) „Der Hans scheint sich den Wagen verdorben zu haben... Kind, zeig doch dem Herrn Doctor mal die Zunge.“ — „Soll ich ihm auch eine lange Nase machen, Mama?“

(Ein verbreitetes Hausmittel.) Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbranntwein“ beweist die erfolgreiche Verwendung dieses Mittels gegen Gichtleiden, rheumatische Beschwerden und Erkältungskrankheiten aller Art.

(Der Weijer des Père-Lachaise.) In dem großen Pariser Friedhofe, der so viele Celebritäten Frankreichs beherbergt, befindet sich auch das Grab des Barons Desfontaines, des einstigen Besitzers der ausgehenden Grundstücke, auf denen sich die heutige Todtenstadt erhebt.

(Einen netter Junge.) „Der Hans scheint sich den Wagen verdorben zu haben... Kind, zeig doch dem Herrn Doctor mal die Zunge.“ — „Soll ich ihm auch eine lange Nase machen, Mama?“

(Ein verbreitetes Hausmittel.) Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbranntwein“ beweist die erfolgreiche Verwendung dieses Mittels gegen Gichtleiden, rheumatische Beschwerden und Erkältungskrankheiten aller Art.

(Der Weijer des Père-Lachaise.) In dem großen Pariser Friedhofe, der so viele Celebritäten Frankreichs beherbergt, befindet sich auch das Grab des Barons Desfontaines, des einstigen Besitzers der ausgehenden Grundstücke, auf denen sich die heutige Todtenstadt erhebt.

(Einen netter Junge.) „Der Hans scheint sich den Wagen verdorben zu haben... Kind, zeig doch dem Herrn Doctor mal die Zunge.“ — „Soll ich ihm auch eine lange Nase machen, Mama?“

(Ein verbreitetes Hausmittel.) Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbranntwein“ beweist die erfolgreiche Verwendung dieses Mittels gegen Gichtleiden, rheumatische Beschwerden und Erkältungskrankheiten aller Art.

(Der Weijer des Père-Lachaise.) In dem großen Pariser Friedhofe, der so viele Celebritäten Frankreichs beherbergt, befindet sich auch das Grab des Barons Desfontaines, des einstigen Besitzers der ausgehenden Grundstücke, auf denen sich die heutige Todtenstadt erhebt.

(Einen netter Junge.) „Der Hans scheint sich den Wagen verdorben zu haben... Kind, zeig doch dem Herrn Doctor mal die Zunge.“ — „Soll ich ihm auch eine lange Nase machen, Mama?“

(Ein verbreitetes Hausmittel.) Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbranntwein“ beweist die erfolgreiche Verwendung dieses Mittels gegen Gichtleiden, rheumatische Beschwerden und Erkältungskrankheiten aller Art.

(Der Weijer des Père-Lachaise.) In dem großen Pariser Friedhofe, der so viele Celebritäten Frankreichs beherbergt, befindet sich auch das Grab des Barons Desfontaines, des einstigen Besitzers der ausgehenden Grundstücke, auf denen sich die heutige Todtenstadt erhebt.

(Einen netter Junge.) „Der Hans scheint sich den Wagen verdorben zu haben... Kind, zeig doch dem Herrn Doctor mal die Zunge.“ — „Soll ich ihm auch eine lange Nase machen, Mama?“

(Ein verbreitetes Hausmittel.) Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbranntwein“ beweist die erfolgreiche Verwendung dieses Mittels gegen Gichtleiden, rheumatische Beschwerden und Erkältungskrankheiten aller Art.

(Der Weijer des Père-Lachaise.) In dem großen Pariser Friedhofe, der so viele Celebritäten Frankreichs beherbergt, befindet sich auch das Grab des Barons Desfontaines, des einstigen Besitzers der ausgehenden Grundstücke, auf denen sich die heutige Todtenstadt erhebt.

(Einen netter Junge.) „Der Hans scheint sich den Wagen verdorben zu haben... Kind, zeig doch dem Herrn Doctor mal die Zunge.“ — „Soll ich ihm auch eine lange Nase machen, Mama?“

damit die Streitsache erledigt sei, und ging Abends mit einem Freunde, Beide mit glänzenden Cylindern auf dem Kopfe, spazieren. Ein Haufen Seniors überfiel sie alsbald und schlug ihnen im Nu die Hüfte glatt. Dudley benützte aber einen derben Knotenhock so vortrefflich, daß er bald eine Gasse durch den Haufen der Angreifenden lief. Dann zog er einen Revolver und drohte, Jeden niederzuschießen, der sich ihm nahe. Verschiedene Juniors kamen hinzu und ein allgemeiner Kravall drohte auszubrechen, als der Stadtmarschall und die Polizei sich in's Mittel legten. Das nennt man Studenten-Unfl in America.

(Ein katzenblütiger Locomotivführer.) Aus Pittsburg wird der „New Yorker Staatszeitung“ vom 19. October berichtet: Durch die Kaltblütigkeit und die Nichttreue eines Locomotivführers wurde heute auf dem Geleise der Lake Shore und Michigan Southern Bahn nahe Silver Creek eine Katastrophe verhängt.

(Heilung der Tuberkulose.) Der Koch'sche Impfstoff gegen Tuberkulose wird — Blättermeldungen zufolge — an jeden Arzt verabreicht werden. Ein Fläschchen, welches für 20 bis 30 Injectionen reicht, wird etwa 25 Mark kosten.

(Nicht ermordet — nur durchgebläut!) Anfangs dieser Woche war in hiesiger Stadt mehrfach das Gerücht verbreitet, daß ein milde Gaben sammelnder Missionär aus Rom hier ermordet worden sein soll.

(Pensionäre des Staates.) Dem vom Finanzminister dem Abgeordnetenhaus vorgelegten Ausweise zufolge beziehen an jährlichem Ruhegehalt: Sectionsrath Friedrich Schreiber 3000 fl.; der ehemalige Cassationsrichter Eduard Herbert 5000 fl.;

(Der Weijer des Père-Lachaise.) In dem großen Pariser Friedhofe, der so viele Celebritäten Frankreichs beherbergt, befindet sich auch das Grab des Barons Desfontaines, des einstigen Besitzers der ausgehenden Grundstücke, auf denen sich die heutige Todtenstadt erhebt.

(Einen netter Junge.) „Der Hans scheint sich den Wagen verdorben zu haben... Kind, zeig doch dem Herrn Doctor mal die Zunge.“ — „Soll ich ihm auch eine lange Nase machen, Mama?“

(Ein verbreitetes Hausmittel.) Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbranntwein“ beweist die erfolgreiche Verwendung dieses Mittels gegen Gichtleiden, rheumatische Beschwerden und Erkältungskrankheiten aller Art.

(Der Weijer des Père-Lachaise.) In dem großen Pariser Friedhofe, der so viele Celebritäten Frankreichs beherbergt, befindet sich auch das Grab des Barons Desfontaines, des einstigen Besitzers der ausgehenden Grundstücke, auf denen sich die heutige Todtenstadt erhebt.

(Einen netter Junge.) „Der Hans scheint sich den Wagen verdorben zu haben... Kind, zeig doch dem Herrn Doctor mal die Zunge.“ — „Soll ich ihm auch eine lange Nase machen, Mama?“

(Ein verbreitetes Hausmittel.) Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbranntwein“ beweist die erfolgreiche Verwendung dieses Mittels gegen Gichtleiden, rheumatische Beschwerden und Erkältungskrankheiten aller Art.

(Der Weijer des Père-Lachaise.) In dem großen Pariser Friedhofe, der so viele Celebritäten Frankreichs beherbergt, befindet sich auch das Grab des Barons Desfontaines, des einstigen Besitzers der ausgehenden Grundstücke, auf denen sich die heutige Todtenstadt erhebt.

(Einen netter Junge.) „Der Hans scheint sich den Wagen verdorben zu haben... Kind, zeig doch dem Herrn Doctor mal die Zunge.“ — „Soll ich ihm auch eine lange Nase machen, Mama?“

(Ein verbreitetes Hausmittel.) Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbranntwein“ beweist die erfolgreiche Verwendung dieses Mittels gegen Gichtleiden, rheumatische Beschwerden und Erkältungskrankheiten aller Art.

(Der Weijer des Père-Lachaise.) In dem großen Pariser Friedhofe, der so viele Celebritäten Frankreichs beherbergt, befindet sich auch das Grab des Barons Desfontaines, des einstigen Besitzers der ausgehenden Grundstücke, auf denen sich die heutige Todtenstadt erhebt.

(Einen netter Junge.) „Der Hans scheint sich den Wagen verdorben zu haben... Kind, zeig doch dem Herrn Doctor mal die Zunge.“ — „Soll ich ihm auch eine lange Nase machen, Mama?“

(Ein verbreitetes Hausmittel.) Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbranntwein“ beweist die erfolgreiche Verwendung dieses Mittels gegen Gichtleiden, rheumatische Beschwerden und Erkältungskrankheiten aller Art.

(Der Weijer des Père-Lachaise.) In dem großen Pariser Friedhofe, der so viele Celebritäten Frankreichs beherbergt, befindet sich auch das Grab des Barons Desfontaines, des einstigen Besitzers der ausgehenden Grundstücke, auf denen sich die heutige Todtenstadt erhebt.

(Einen netter Junge.) „Der Hans scheint sich den Wagen verdorben zu haben... Kind, zeig doch dem Herrn Doctor mal die Zunge.“ — „Soll ich ihm auch eine lange Nase machen, Mama?“

(Ein verbreitetes Hausmittel.) Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbranntwein“ beweist die erfolgreiche Verwendung dieses Mittels gegen Gichtleiden, rheumatische Beschwerden und Erkältungskrankheiten aller Art.

(Der Weijer des Père-Lachaise.) In dem großen Pariser Friedhofe, der so viele Celebritäten Frankreichs beherbergt, befindet sich auch das Grab des Barons Desfontaines, des einstigen Besitzers der ausgehenden Grundstücke, auf denen sich die heutige Todtenstadt erhebt.

Original-Telegramme.

Brüssel, 13. November. Der Kammer geht demnach ein Gesetzentwurf zu, durch welchen das Stimmrecht bei den Communal- und Provinzial-Wahlen erhebliche Ausdehnung erfährt.

Madrid, 13. November. Von 276 Personen des untergegangenen englischen Dampfers „Serpent“ retteten sich drei durch Schwimmen.

Palermo, 13. November. Die Rede Crispi's wurde mit sehr warmem Interesse aufgenommen. Er erklärte, er beabsichtige die Anschuldigungen nicht zu widerlegen und werde reinen Gewissens auf seine Ziele losgehen.

New-York, 13. November. Die Panik an der Fonds-Börse hat sich gelegt und ist die Stimmung fest.

Lotto-Ziehung

vom 12. November. Brunn: 84 68 25 10 87.

Fremden-Liste

Hotel Kaiserlicher Kaiser. Koloman Clongrad, Grundbesitzer, Arpad Bedy, Barrer, von Sz. Vefeb; Samuel Frankl, Richter, von Dees; Bela Bodo, Reisender, von Budapest.

Hotel Habermann. Meelo Lutacs, Kaufmann, von Puz.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes entries like Ung. Goldrente 6%, Goldrente 4%, Silberrente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes entries like Ung. Goldrente, 5-percentage Goldrente, etc.

